

ZUR GESCHICHTE DER BRAUNSCHWEIGER ARBEITERBEWEGUNG

DAS VOLKSFREUNDHAUS

Bearb.: Roland Söttcher

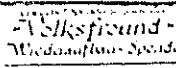
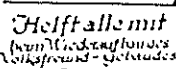
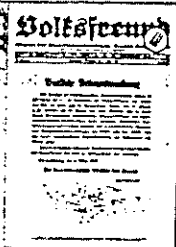
# VOLKSFREUND

Organ der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
mit der Zeitschrift "Arbeiter-Sport"



Referat im Braunschweig-Seminar am Fachgebiet Architektur- und Stadtbaugeschichte, Prof. Dr. phil. K. Hartmann, TU Braunschweig

WS 1983/84, SS1984



## VORBEMERKUNG

Die Geschichte des 'Volksfreundhauses', BS, Schloßstraße 8, ist eng verknüpft mit der Geschichte der Braunschweiger Arbeiterbewegung. Die sozialdemokratische Zeitung 'Volksfreund' war Namensgeber wie Grund für den Bau des Hauses 1913/14.

Die Nähe zum Welfenschloß, aber auch die zur Bauzeit imposante Größe des Hauses, legte die Bezeichnung 'Rotes Schloß' nahe.

In der Zeit des Faschismus von der SS mißbraucht und Sitz des amtlichen Organs der N.S.D.A.P., der 'Braunschweiger Tageszeitung', verlor das Haus nach dem II. Weltkrieg weitgehend seine ursprüngliche Funktion. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) besiegelte schließlich den endgültigen Untergang der Zeitung in den fünfziger Jahren.

Da die bewußte Verdrängung der Deutschen Geschichte 1933-45 auch das Aufgeben des Geschichtsbewußtseins beinhaltet, besinnen sich nur wenige auf die Tradition einer sozialen Bewegung, deren organisatorischer Ursprung im 19. Jahrhundert liegt, und deren erste Blüte durch den I. Weltkrieg ein Ende fand. Das 'Volksfreundhaus' ist heute noch sichtbarer Beweis dieser Blüte.

"Von dieser Stelle aus soll(te) die Partei- und Gewerkschaftsbewegung ihre tatkräftigste Förderung erfahren und den Kampf gegen den Kapitalismus führen."

Die Gewerkschaften sind ausgezogen und haben ihr eigenes Heim. Die SPD hat sich von der Arbeiter- zur Volkspartei entwickelt und in dem ehemals sozialdemokratischen Buchladen im Erdgeschoß des Hauses werden Reliquien großbürgerlicher Zeiten feilgeboten.

## INHALTSVERZEICHNIS

- 2 - Vorbemerkung
- 3 - Inhaltsverzeichnis
- 4 - Die Braunschweiger Arbeiterbewegung bis zur Gründung des Braunschweiger Volksfreund
- 6 - Der Braunschweiger Volksfreund - Aufbau der Zeitung, Druckerei und Verlag
- 9 - Der Bau des Volksfreundhauses
- 14 - Der Streit in der Partei im I. Weltkrieg
- 16 - Die Revolution in Braunschweig 1918/19
- 18 - Arbeitersubkultur in der Weimarer Republik
- 22 - Aufstieg und Zeit des Faschismus / Zerstörung des Hauses
- 28 - Wiederaufbau des Hauses / Endgültiges Aus für den Volksfreund
- 29 - Zusammenfassung
- 30 - Quellen/Literatur
- 32 - Abbildungsverzeichnis
- 34 - Chronologie zur Geschichte des Volksfreundhauses und der Braunschweiger Arbeiterbewegung

## AUFSTIEG UND ZEIT DES FASCHISMUS / ZERSTÖRUNG DES HAUSES

Nach der Landtagswahl 1931 kam es in Braunschweig zum Zusammenschluß der Bürgerlichen (Bürgerliche Einheitsliste) mit den Nationalsozialisten. Mit der Regierung Küchenthal (DNVP)/Franzen (NSDAP) gelang den Faschisten der Eintritt in die Regierung. Franzen wurde bald von dem als 'scharfmacherisch' bezeichneten Dietrich Klagges abgelöst, der in Braunschweig vorführte, was in Deutschland bald gang und gäbe sein sollte.

Die Bildung der 'Harzburger Front' (11.10.1931), das Buhlen der Deutschnationalen, der Industrie und der Bürgerlichen um die Gunst der Nationalsozialisten waren auch überregional bedeutsame Ereignisse im Freistaat Braunschweig. Der Volksfreund agitierte vor allem gegen Klagges und wurde bis 1933 fünf mal, jeweils für mehrer Wochen, von ihm verboten: 21.10.1931, 5.11.1931, 17.3.1932, 19.7.1932, 1.3.1933.

# Volksfreund

Organ der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands  
mit dem Beilage „Rebellen-Opfer“

41. Jahrgang Braunschweig, Freistaat, am 2. März 1933 Nummer 52

## Ämtliche Bekanntmachung

Auf Beschluß des Braunschweigischen Staatsministeriums verbiete ich auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat gegen die kommunistische Gefahr vom 28. Februar d. J. hiermit auf die Dauer von zwei Wochen alle im Freistaate Braunschweig erscheinenden kommunistischen und sozialdemokratischen Druckschriften sowie Aufsätze, öffentlichen Versammlungen unter freiem Himmel und in geschlossenen Räumen und Mitgliederversammlungen der KPD und der SPD und der ihnen angeschlossenen Organisationen, wie Reichsbanner und Eiserner Front.

Trotz dieses Verbotes erscheinende Druckschriften der genannten Parteien und Organisationen sind sofort zu beschlagnahmen und einzuziehen.

Braunschweig, den 1. März 1933

Der Braunschweigische Minister des Innern

KLAGGES

Fünf mal verboten  
VF, hier mit dem  
Zeichen der Eisernen  
Front. 2.3.1933

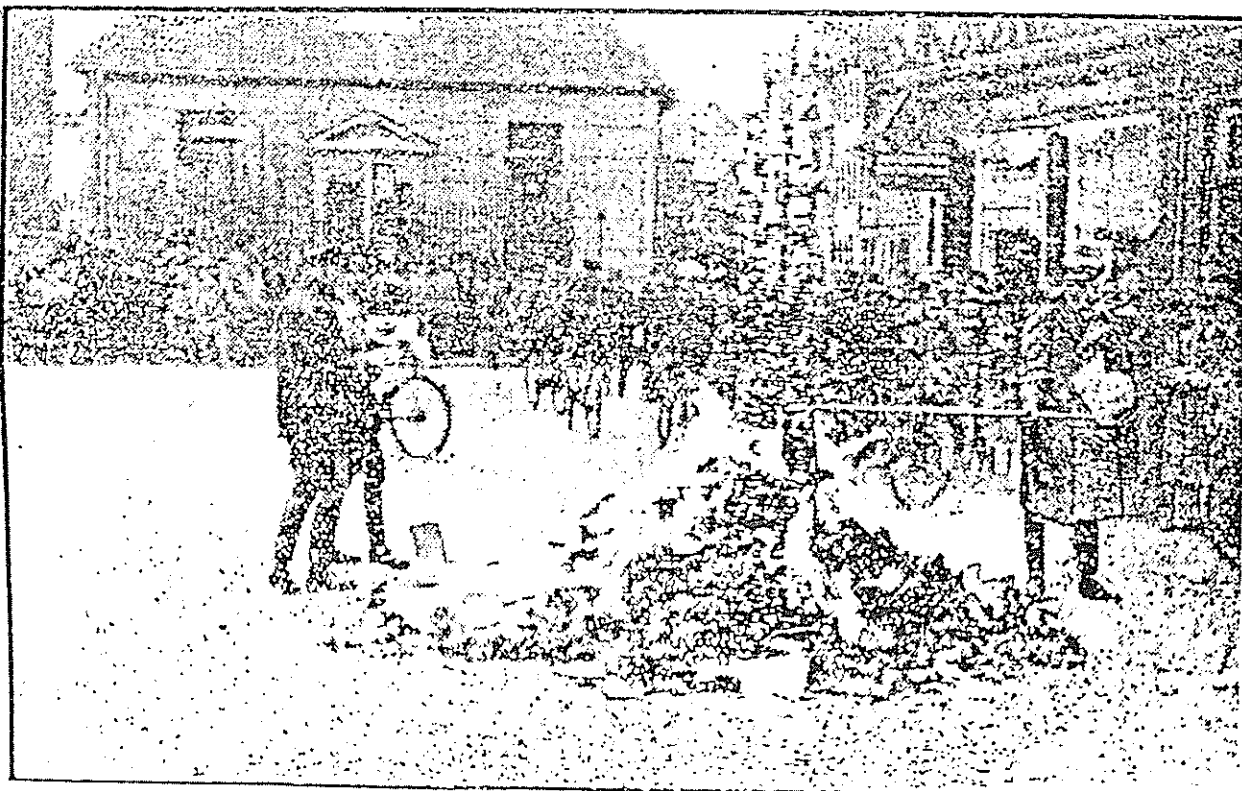
Schon früh schwenkte die größte Tageszeitung Braunschweigs, die 'Braunschweiger Landeszeitung', ins Lager der Nationalsozialisten über. Deren Herausgeber Hermann Voigt wurde 1933 förderndes Mitglied der SS. (Dessen Sohn ist seit 1974 wieder Eigentümer von Limbach.) Der Volksfreund, ohnehin nur von Parteigenossen oder Gewerkschaftern gelesen, konnte einer breiten Öffentlichkeitsarbeit der bürgerlichen Reaktionen (Redaktionen) nur ungenügend Aufklärung entgegensetzen.

Nach einer Welle von Terroraktionen der Nazis, nach der Veröffentlichung des Fotos des 'Karl-Liebnecht-Hauses' (BlN) mit Hakenkreuzfahne und der damit verbundenen unverblühten Aufforderung zum Sturm auf sozialdemokratische Einrichtungen (Braunschweiger Landeszeitung, BLZ, 4.3.1933) kam es zur Besetzung des Volksfreundhauses.

Am 28.2.1933 trat die 'Verordnung zum Schutz von Volk und Reich' in Kraft (Einschränkung der persönlichen Freiheiten).

Am 9. März stürmte die inzwischen aufgestellte SA - Hilfspolizei das Parteibüro der KPD. Unter dem Schutz der Polizei

### *Politischer Schmutz und Schand wird verbrannt*



Der Arbeiterhaufen vor dem „Volksfreund“-Gebäude am 9. März

drangen am Nachmittag des gleichen Tages die Nazis in das Volksfreundhaus, ermordeten dabei den Berliner Kaufmann Hans Saile und folterten alle anwesenden Angestellte und Mieter der Privatwohnungen.

Die Bücher der Volksfreundbuchhandlung, Filme, Platte, Geschäftsunterlagen und Fahnen wurden zu einem Scheiterhaufen auf dem Ackerhof zusammengetragen und verbrannt.



Die bürgerliche Braunschweigische Staatszeitung zur Besetzung  
Abb. 32

In der Folge diente das 'Rote Schloß' als Hauptquartier der Braunschweiger SS. Unter dem Kommandanten, Sturmführer Meier, wurde das Haus zur Folterzentrale. Der Fuhrpark des Volksfreund diente zu Überholaktionen.

Die Fülle der Greuelthaten ermöglicht hier keine umfassende Darstellung. (19) Stellvertretend sei das Schicksal des Geschäftsführers des Baugewerkbundes, M. Theissen, geschildert, das in einer zeitgenössischen Quelle erschütternd beschrieben wird.

"Der Fall Theissen.

Matthias Theissen, ein alter Frontsoldat, ein überaus kräftiger und tatenfreudiger Mann, war Geschäftsführer der Zahlstelle Braunschweig des Baugewerkbundes.

Nachts drangen SA.-Leute in seine Wohnung in der Schubertstraße ein. Sie fielen über ihn her. Seine Frau sprang hinzu und erhielt gleichfalls Schläge. Dann wurde der halb bewußtlose Theissen in das 'Volksfreund'-Gebäude geschleppt. Man schlug ihn mit Knüppeln und Stahlrute in das Gesicht, auf den Kopf, auf den Mund und in die Augen. Dann zog man ihn über den Tisch und bearbeitet ihn stundenlang mit Fahrerpeitschen. Als die Schläger, von ihrer Arbeit ermüdet, eine Pause machten, fragten sie Theissen, ob er seinen Austritt aus der Partei und seinen Mandatsverzicht erklären wolle. Er antwortete: "Nein!"

Zwei Wochen wälzte sich Matthias Theissen auf dem Krankenlager. Dann starb er.

Frau Theissen und der Zentralvorstand des Baugewerkes in Berlin erstatteten Strafanzeige. Daraufhin beschlagnahmte der Staatsanwalt die Leiche. Nun mußte - ein seltener Fall! - doch amtlich zugegeben werden, daß der Tod infolge von Mißhandlungen eingetreten war. (...)" (20)

Der behandelnde Arzt im Katholischen Krankenhaus fotografierte Theissens zerschundenen Körper und nahm, nachdem er denunziert worden war, Gift, um einem ähnlichen Schicksal zu entgehen.

### An die Werktätigen Braunschweiger Erneuter Mord durch die SS-Bande

Sonnabend, den 24. Juni 1933, wurde der ehemalige Jungreichsbannerführer Otto Rose von der viehischen SS-Hilfspolizei im Volksfreund erschlagen.

Theissen wurde ermordet, Reinhold stürzte sich nach brutaler Mißhandlung aus dem Volksfreund auf den Hof. Jeder der dort eingeliefert wurde, ist mißhandelt worden.

Arbeiter, Angestellte, Mittelständler!

Wie langewollt Ihr diesen Terror noch dulden?

Weil die Nazis Ihre Versprechungen nicht halten können und wollen, deshalb will die Mordbande jede Kritik durch Terror und Mord niederhalten.

Diese Mordbanden sind eine vom Monopolkapital gedüngte und bezahlte Armee zur Niederhaltung der Werktätigen.

Arbeiter nehmt in Betriebsversammlungen Stellung gegen jeden Terror. Verlangt Entwaffnung und Auflösung dieser Verbrecherbanden. Beschließt Proteststreiks.

Beteiligt Euch resillos an der Beerdigung des Genossen Rose!

Flugblatt, BS 1933

Abb. 32

Hermann Basse, Gewerkschaftssekretär (SPD) wurde so schwer mißhandelt, daß er, um weiteren Folterungen zu entgehen, am 1.7. 1933 aus dem 3. Stock des Hauses sprang.

Dieser blutige Terror hatte weitreichende Auswirkungen auf die Lage der Arbeiter. In den Deutschland-Berichten der Sopade (Sozialdemokratische Partei Deutschland) charakterisiert ein Arbeiter aus Mitteldeutschland die Situation wie folgt:

Nun rissen die Folterknechte ihm das Zeug vom Leibe und peitschten ihn, bis ihm das Fleisch in Fetzen vom Leibe hing. Sie fragten ihn wieder, ob er die Erklärung abgeben wolle. Wieder antwortete er: "Nein!"

Sie goßen Salzwasser auf den zerschundenen Körper, in das blutige Fleisch. Darauf peitschte sie weiter.

Theissen schrie auf: "Ihr Hunde, wenn Ihr mich totschlagen wollt, so gebt mir eine Pistole, damit ich mich selber erschießen kann."

Wieherndes Gelächter antwortete. Dann brachte man einen Revolver. Theissen setzte ihn an die Stirn und drückte ab. Die Waffe knackte. Sie war leer. Unter viehischem Gelächter geht nach dem Zwischenfall die Auspeitschung weiter. Nur aus der ungewöhnlich kräftigen Konstitution Theissens erklärt sich, daß er nicht das Bewußtsein verlor.

Plötzlich erschien der schon früher erwähnte SS.-Führer und Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Alpers aus Braunschweig. Er war mit Theissen aus gelegentlichen Verhandlungen bekannt und sprach ihn an: "Mensch, Matties, was machst Du denn hier? Hast Du ein bißchen Schläge bekommen?" Darauf sagte Theissen: "Können Sie das verantworten, daß man hier totgeschlagen wird?" Alpers antwortete: "Na, Matties, Du kannst ruhig Du zu mir sagen, wir sind doch Volksgenossen!"

Schließlich fuhr Alpers den Schwerverletzten in die Nähe seiner Wohnung, warf ihn dort heraus und sagte:

"So, Matties, diesmal bist Du noch davongekommen. Sagst Du jemand, daß Du geschlagen worden bist, gehst Du zum Arzt oder in das Krankenhaus, so holen wir Dich wieder. Also hüte Dich!"

(...)

Am anderen Tag war Theissens Körper eine einzige schwarzbraune, zerschundene, aufgedunsene, klebrige, blutige Masse. Er wurde gegen seinen Willen in das Katholische Krankenhaus zu Braunschweig gebracht. Als er sein Ende nahen fühlte, gab er seinen Angehörigen und Freunden die vorstehende Schilderung.

Und er fügte hinzu: " Ich habe im 'Volksfreund'-Hause die Genossen Wilhelm Rieke, Heinrich Simon, Fritz Trute, Wilhelm Warnecke und andere auf Strohaufen liegen sehen. Nur an ihrem Stöhnen konnte ich erkennen, daß noch Leben in ihnen war."

"Die Stimmung in den Betrieben ist gedrückt (...). Jetzt geht man schon deshalb schweren Herzens in die Fabrik, weil man immer fürchten muß, ein Wort zuviel zu sagen und sich in die Nesseln zu setzen. Auf dem ganzen Leben lastet ein Druck. Auf das Heimkommen freut man sich auch weniger als früher, weil es keine unbeschwerte Kameradschaft mit Nachbarn und Freunden mehr gibt. Früher traf man überall Gleichgesinnte, in den Arbeiter- Sport und Bildungsvereinen, beim Schach, im Volkshaus. Jetzt geht man aus der Fabrik fort, besorgt noch ein paar Wege, geht heim, liest die Überschriften in der Zeitung und legt sich schlafen, um am nächsten Morgen denselben eintönigen Kreislauf wieder zu beginnen. (...)" (21)

Wütend und die geballte Faust in der Tasche haben die Braunschweiger Arbeiter zusehen müssen, wie die Faschisten ihre Parteizentrale besetzten und zerstörten. Die Nationalsozialisten nutzten aber auch die vorhandenen Räume und Maschinen und gaben die 'Braunschweiger Tageszeitung', Amtliches Organ der NSDAP im Volksfreundhaus heraus, ja warben sogar mit der Ab-

NSDAP-Zeitung im  
VF-Haus  
Abb, 33



bildung des Hauses. (22)

Braunschweigs Aufstieg im 'Dritte Reich', der Bau der Hermann-Göring-Werke (HGW) in Salzgitter und der Stadt des KdF-Wagens (Wolfsburg) machten das Industriegebiet Braunschweig (in der Stadt vor allem die MIAG) zum Ziel alliierter Luftangriffe, denen auch das Volksfreundhaus zum Opfer fiel.

**Achtung! Wir erscheinen unter der Notverordnung!**

# Volksfreund

Organ der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands  
Mit der Beilage „Arbeiter-Sport“



Der Volksfreund erscheint wöchentlich. Der Druckabdruck beträgt pro Monat 2000 Blatt (für Deutschland) 1,70 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Pf. — Expedition und Redaktion: Schulstraße 4, Braunschweig. Telefon Nr. 2222 bis 2227. — Verteilung: Postamt Nr. 2064.

Verlagsadresse: Ein einzelnes Exemplar für 20 Pf. nach Braunschweig 12, Wien, auswärts 18, Wien, Restpost zu Wien, auswärts zu Wien, Samstagsausgabe 5, Wien — Wien, Ausgabe nach Wien zu Wien, jedes weitere Blatt 5, Wien. — Verteilungsgeldbetrag pro Blatt 20 Pf.

63. Jahrgang

Braunschweig, Mittwoch, den 1. März 1933

Nummer 51

## Nach dem Reichstags-Brand

Der Reichspräsident unterschrieb eine neue Notverordnung —  
Massenverhaftungen und Beschlagnahmen

### Sonderausgabe aus Anlaß der 50. Wiederkehr des 9. März 1933

Das Jahr 1933 ist ein Jahr der Erinnerungen — historischer Erinnerungen — allerdings Erinnerungen, die keinen Anlaß zum großen Feiern geben, sondern zu stillem Gedenken.

Es beginnt mit dem Datum des 30. Januar 1933, der Machtergreifung Hitlers und setzt sich wie ein roter Faden fort durch das gesamte Jahr 1933 und somit 50 Jahre später durch das Jahr 1983.

Am 27. Februar brennt in Berlin der Reichstag. Am 28. Februar ergeht die Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat gegen die kommunistische Gefahr. Am 1. März 1933 wird der Volksfreund verboten. Am 5. März 1933 finden die letzten „freien“ Wahlen statt. Am 9. März 1933 wird das Volksfreundhaus gestürmt. Am 23. März 1933 ergeht das Ermächtigungsgesetz und im Mai 1933 werden die politischen Parteien, mit Ausnahme der Nationalsozialisten verboten und aufgelöst; ebenso der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund.

Auch wenn der Terror heute in der Bundesrepublik von den demokratischen Parteien verurteilt wird, ist es doch immer wieder notwendig, sich der grausamen Vorkommnisse, der Verbrechen und Mordtaten, der Verfolgungen und der Folterungen zu erinnern. Zu erinnern, um einer Wiederholung in dieser nach 1945 wieder aufgebauten Republik vorzubeugen.

Das Volksfreundgebäude, im Volksmund auch „Rotes Schloß“ genannt, ein Gebäude der Braunschweiger Arbeiterschaft, in dem sich die Druckerei des „Volksfreundes“ befand und neben dem Volksfreund auch Parteibüros der SPD sowie verschiedener Gewerkschaften untergebracht waren, wurde am 9. März 1933, gegen 16.00 Uhr, von einer Horde uniformierter SS-Leute, mit weißen Armbinden „Hilfspolizei“ genannt, unter der Führung von Alpers (Rechtsanwalt) gestürmt.

Da das Gebäude verschlossen war, drangen die Nazis mit Schußwaffen, Knüppeln und Schlaggeräten bewaffnet durch die Buchhandlung in das Gebäude ein.

Erste Schüsse krachten und ein Mann fiel zu Boden, der 28-jährige Hans Saile (Kaufmann von Beruf) war das erste Todesopfer. Die damalige, reguläre Polizei, die nicht eingreifen durfte, sperrte mit einem Riesenaufgebot die angrenzenden Straßen ab. Die SS-Leute und Hilfspolizisten konnten ihr Vernichtungswerk ungestört ausführen.

Die Inneneinrichtung des Volksfreundhauses wurde zerschlagen. Alles, was irgendwie transportierbar war, wurde auf einen großen Scheiterhaufen geworfen und verbrannt. Nach Augenzeugenberichten brannte das Feuer 3 Tage und 3 Nächte. Ihm fielen wertvolle Akten, Einrichtungsgegenstände, die gesamten Bücher der Volksbuchhandlung, Filme, Grammophonplatten und Werbematerialien der Partei zum Opfer. Der frühere Ministerpräsident Heinrich Jasper versuchte diesem Terror Einhalt zu gebieten und forderte eine Einstellung der Aktionen. Er erhielt lediglich die Auskunft vom Polizeipräsidenten Lief, die Aktion sei völlig legal.

Doch damit nicht genug. Von nun an diente dieses Haus, das Volksfreundhaus, von Arbeitergeldern erbaut, Tag für Tag als Folterkammer der Nazis. Hier wurden Sozialdemokraten und Gewerkschaftler mißhandelt. Das Volksfreundhaus war zur Folterkammer der Nazis geworden.

Im Gedenken an all jene, die namentlich bekannt sind und im Volksfreundgebäude mißhandelt oder zu Tode gebracht wurden, aber auch zum Gedenken all jener, die in der Nazidiktatur ihr Leben lassen mußten oder leiden mußten, wird der SPD-Unterbezirk Braunschweig am 9. März 1983 eine Gedenkplakette im Eingangsbereich des Volksfreundhauses anbringen.

In einer sich anschließenden Feierstunde wird der damalige Augenzeuge und spätere Bundestagsabgeordnete, Walter Schmidt, über die Vorkommnisse aus jener Zeit berichten.

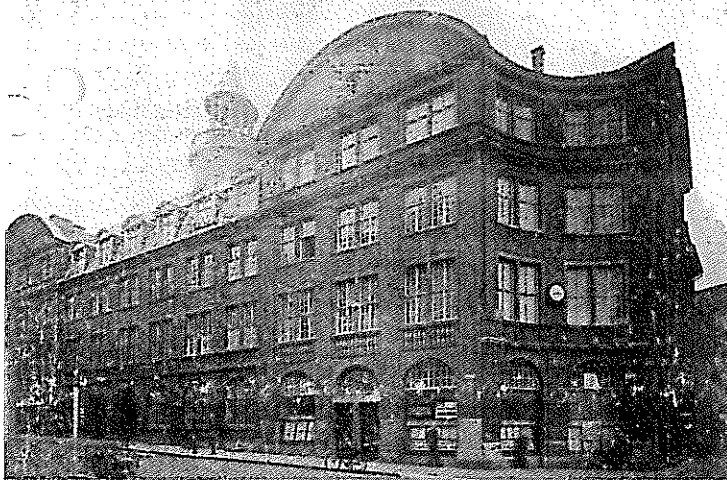
Möge diese kleine Sonderausgabe des Volksfreundes dem einen mahnende Erinnerung sein und den Jüngeren unter uns zur Information über die geschichtlichen Abläufe dienen — weit über das Jahr 1983 hinaus.

# VOLKSFREUND

Mitteilungsblatt der SPD Bezirksvorstand Braunschweig

30. Jahrgang Nr. 2 März 1989

## 75 Jahre Volksfreund-Haus



Des Volksfreundhaus in den Händen der Nazis. Die Aufnahme stammt aus der Zeit nach 1934. Die Nazis druckten nun ihre Zeitung in der früheren Volksfreund-Druckerei, während die rechtmäßigen Besitzer, SPD und Gewerkschaften, brutal verfolgt wurden.

(Das Foto stammt aus dem Besitz von Irmgard und Gerhard Gerecke, Braunschweig).

„Das nun das neue Haus, in das Druckerei des „Volksfreund“, Geschäftsleitung, Redaktion, Expedition und Buchhandlung ihren Einzug gehalten haben. Von zwei Straßenfronten begrenzt, erhebt sich der rote, weiß ausgefugte Bau zu stolzer Höhe empor. Ein in seiner Einfachheit dennoch schöner, beim Anblick einen ästhetischen Genuß auslösender Bau! Das „Rote Schloß“. Ja, so können wir das „Volkshaus“ nennen, in dem nicht nur der „Volksfreund“ mit seinen Geschäftszweigen Unterkunft fand, sondern das auch die Büreau sämtlicher Gewerkschaften und der Partei, und einen Privatladen, sowie das Jugendheim und einige Wohnungen enthält.“

So begann der „Volksfreund“, das „Sozialdemokratische Organ für das Herzogtum Braunschweig“ am 11.4.1914 seine Sonderausgabe über das neue Heim der Braunschweiger Arbeiterbewegung. Nach kaum 11monatiger Bauzeit waren nun alle Räume in der Schloßstraße 8 bezogen. Die Redaktion der damals ältesten ununterbrochen erscheinenden SPD-Zeitung residierte schon seit dem 19.3. im Roten Schloß, vom Weifenschloß nur durch den Ackerhof getrennt.

Baubeginn war am 1. Mai 1913 gewesen. An diesem internationalen Feiertag der Arbeiterklasse begann für Braunschweigs Arbeiterschaft die Verwirklichung eines alten Traums, endlich ein eigenes Haus zu besitzen. Am 4. Oktober war Richtfest, im Winter erfolgte der Innenausbau. Mit dem Bau beauftragt war die Firma Karl Munte. Die Kosten von 440.000 Mark (incl. Grundstückserwerb) wurden aufgebracht durch den Reservefonds des Volksfreunds (70.000 Mark), Hausanteilscheine von einzelnen Parteimitgliedern und kleineren Vereinen (58.000 Mark), die SPD im Reichstagswahlkreis Braunschweig-Bienkenburg, das Gewerkschaftskartell, die größeren Einzelgewerkschaften und andere Braunschweiger Vereine (77.500 Mark), schließlich durch Hypotheken (240.000 Mark).

Über den Zweck des Hausbaus steht in der Grundstücksurkunde: „Von dieser Stelle aus soll die Partei- und Gewerkschaftsbewegung ihre tatkräftigste Förderung erfahren und den Kampf gegen den Kapitalismus führen. Wenn längst die volksausplündernde, die Arbeiter unterdrückende kapitalistische Gesellschaftsordnung beseitigt ist, wird dieses Haus Zeugnis abgeben von der Kraft

und dem Siegesbewußtsein der 7819 in der Sozialdemokratischen Partei und der 19169 in den freien Gewerkschaften organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen Braunschweigs.“

Hauptsächlich aber sollte das Haus der Sozialdemokratischen Tageszeitung, dem Volksfreund dienen. Deshalb kam es auch in den 20er Jahren immer wieder zu Klagen, auch Braunschweig bräuchte endlich ein richtiges Volkshaus, mit großen Sälen und Sitzungsräumen. Dazu aber kam es nicht mehr.

Der Volksfreund war beim Einzug ins neue Heim schon 43 Jahre alt. Am 15. Mai 1871 erschien die erste Nummer. Die nötigen Geldmittel stellte der Begründer der Braunschweiger Sozialdemokratie, Wilhelm Bracke, zur Verfügung. Als Getreidekaufmann war es ihm möglich, über 15 Jahre hinweg, von der Gründung des Sozialdemokratischen Ortsvereins am 6. September 1865 bis zu seinem frühen Tod am 27. April 1880, Tausende von Mark für den Aufbau der Braunschweiger Sozialdemokratie zu geben.

Ab Oktober 1871 erschien der Volksfreund als Tageszeitung. Ein Freund des Braunschweigischen Volkes sollte er sein, Sprachrohr der Arbeiterbewegung, offen aber auch für alle überzeugten Demokraten, welcher gesellschaftlichen Schicht sie auch angehörten.

Im gerade gegründeten Kaiserreich stieß dies immer wieder auf Gegenmaßnahmen der bürgerlichen Obrigkeit. Wilhelm Bloss, einer der ersten Volksfreundredakteure, berichtet in der Ausgabe vom 11. April 1914 über eine dieser Maßnahmen: 8 Tage hintereinander konfiszierte die Polizei die druckfrischen Exemplare schon bei der Auslieferung. „Bracke legte gegen die vorläufige Beschlagnahme Protest ein und erhielt die konfiszierten Blätter regelmäßig zurück, aber sie waren eben nun unbrauchbar.“ Aus Protest schrieb Bloss im Volksfreund einen „offenen Brief“ an den Polizeidirektor. „In diesem Briefe war alles aufgeboten, was mir an Ironie, Humor und Satire zur Verfügung stand. Die politische Welt Braunschweigs lachte.“ Die Beschlagnahmen hörten auf, Bloss aber wurde we-

### INHALT

75 Jahre Volksfreund-Haus	1
Katastrophale Zustände an Hochschulen	2
Gutachten bestätigen: HTR-Verfahren ist verfassungswidrig	2
Daß es sie gibt, ist nicht neu! Daß wir sie brauchen, wäre neu! Daß sie stets der Untergang der Demokratie waren, ist bekannt!	3
Achtung! Terminänderung!	3
Die Geschichte der SPD im Südharz	4
SPD-Fraktion: Korrekturen an den Bonner Sicherheitsgesetzen erforderlich	4
Das Volksfreundhaus wird 75 Jahre	5
„Schule für Fünfjährige: Diebstahl an der Kindheit“	6
Die „Pichelsteiner“ touren für Europa	6
Referenten/innen und Themen zur Europawahl	6
Terminkalender	7

gen „Amtsehenbeleidigung“ des Polizeidirektors zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Immer wieder wurden Volksfreundredakteure von Gerichten verurteilt, so daß es bald die Institution des „Sitzredakteurs“ gab, der für die Zeit engagiert war, in der ein Volksfreundjournalist im Gefängnis saß. Mit dem Sozialistengesetz wurde auch der Volksfreund 1878 verboten. Es gelang aber, an seiner Stelle das scheinbar unpolitische „Braunschweiger Unterhaltungsblatt“ zu gründen und die ganzen 12 Jahre des Sozialistengesetzes hindurch herauszugeben.

Mit dem Fall dieses Gesetzes 1890 konnte auch der Volksfreund wieder erscheinen. Langsam stiegen die Abonnentenzahlen. Lagen sie zu Brackes Zeiten um 2.000, so begann der Volksfreund 1890 mit 3.200 Exemplaren, erreichte 1906 6.000 Abonnenten und stieg bis 1914 auf 16.000 Bezieher. Die polizeilichen Schikanen aber dauerten an. War Bracke 1871 bei der Gründung des Blattes gerade aus mehrmonatiger Festungshaft entlassen worden, so saß bei der Einweihung des neuen Hauses 1914 wieder einmal einer der Redakteure in Wolfenbüttel.

## Das Volksfreundhaus wird 75 Jahre

75 Jahre, auf die wir Sozialdemokraten stolz sein können und stolz sind. Wenn man den Artikel auf Seite 1 dieses Volksfreundes liest, wird gegenwärtig, daß wir Sozialdemokraten stets eine besondere Aufgabe zur Hütung der Demokratie hatten und sie auch ausgeübt haben.

Nun heute – 44 Jahre nach Kriegsende – haben wir einige leidvolle Erfahrungen mehr. Wie heißt es doch auf der Gedenktafel im Eingang zum Volksfreundhaus: (Die Tafel ist dreigeteilt) Auf der linken Hälfte heißt es: „Volksfreundhaus, erbaut in den Jahren 1913–'14 im 2. Weltkrieg stark beschädigt, nach 1945 wieder hergerichtet.“

Im mittleren Teil lautet der Text: „Für Frieden und soziale Demokratie! Nie wieder Diktatur! Nie wieder Krieg!“

Auf der rechten Seite heißt es: „Am 9. März 1933 stürmten die Nationalsozialisten das Haus. Sie erpödeten Sozialdemokraten und Gewerkschafter. Gegner des Nationalsozialismus wurden hier gefoltert.“

Die Vergangenheit unserer Partei, dieses Hauses aber auch viele andere Gedenkstätten sollten uns Verpflichtung sein, den Aufruf der Arbeitsgemeinschaft verfolgter Sozialdemokraten ernst zu nehmen und in die Tat umzusetzen. Dieser Aufruf ist nachstehend abgedruckt.

Liebe Genossinnen, Genossen,

die Arbeit der AvS wird zunehmend durch Krankheit und Alter beeinträchtigt. Doch gibt es noch in den meisten Bezirken und Landesverbänden Genossinnen und Genossen, die zum Kreis der im Dritten Reich verfolgten gehören. Meist sind sie nicht in der Arbeitergemeinschaft tätig, weil sie sich – berechtigt oder

nicht – allein gelassen fühlen. In anderen Bezirken dagegen gibt es aktive AvS-Gruppen.

In dem Maße, wie die Aktivitäten der AvS selbst altersbedingt abnehmen, wächst die Notwendigkeit, eine Arbeit fortzusetzen, die in der letzten Zeit immer mehr Bedeutung erlangt hat und die man als Gedenkstättenarbeit bezeichnet. Wichtige Arbeit auf diesem Sektor leistet häufig die Aktion Sühnezeichen. Viele Mahnmale und Gedenkstätten sind auf Initiative der SPD-Fraktionen in Ländern oder Kommunen zustande gekommen.

Es liegt nicht nur im Interesse der AvS, sondern auch im Interesse der Gesamtpartei, daß wir in allen Bezirken und Landesverbänden für die Gedenkstättenarbeit Ansprechpartner haben. Es muß sich also hier nicht um ehemals Verfolgte handeln, sondern um Jüngere, die ihre Arbeit in enger Verbindung mit der AvS tun wollen. Die Genossinnen und Genossen, die sich zur Übernahme der Gedenkstättenarbeit bereit erklären, werden durch uns zu einem 1 bis 2-tägigen Seminar im Frühjahr 1989 nach Berlin eingeladen. Dort werden Referenten über Art, Umfang und Erfahrung der Gedenkstättenarbeit berichten. Die Kosten für das Seminar werden von uns erstattet. Wir bitten um Meldungen.

Folgende Genossinnen und Genossen haben sich bereits zur Übernahme der neuen Aufgabe bereit erklärt: Hamburg: Christine Juers-Reelfs und Heiner Schulz; Hessen-Süd: Erica Futran; Baden-Württemberg: Lotte Ruggaber; Weser-Ems: Werner Vahlenkamp.

Mit freundlichem Gruß

Heinz Putzrath

Liebe Genossin,  
lieber Genosse,

die SPD finanziert Ihre politische Arbeit auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene überwiegend aus Mitgliedsbeiträgen und Sonderbeiträgen der Mandatsträger. Das erfordert aber, daß die Mitglieder Ihre Beiträge von Zeit zu Zeit überprüfen und – wenn möglich – erhöhen. Darum bitten wir.

Wir wissen: Die Lebensverhältnisse und Belastungen der Mitglieder sind verschieden. Deshalb soll jeder selbst einschätzen, wieviel er zahlen kann. Auch wenn es im Monat nur ein oder zwei Mark mehr sind – es hilft der Partei und den Menschen, für die sich unsere Partei einsetzt. Beitragsehrlichkeit ist – so gesehen – ein Stück innerparteilicher Solidarität.

Mit freundlichen Grüßen

*Hans-Jochen Vogel*

Hans-Jochen Vogel

*Hans-Ulrich Klose*

Hans-Ulrich Klose

PS: Zur Erinnerung: Wer Lohn- oder Einkommensteuer zahlt, bekommt am Jahresende vom Finanzamt die Hälfte seines Beitrages zurückerstattet.

Ein  
ganzes  
Haus  
voller  
Gesund-  
heit

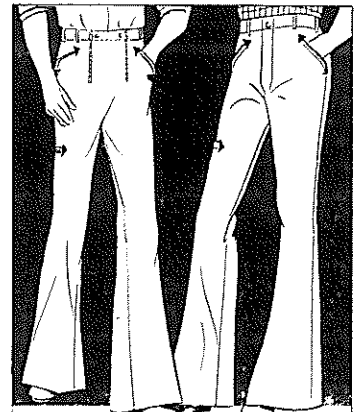
C. W. Hoffmeister



Marstall 4  
Tel.: 40268

Seit 1888

100 Jahre



**Pionier**  
Berufskleidung

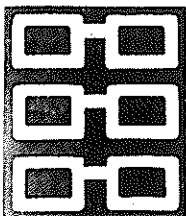
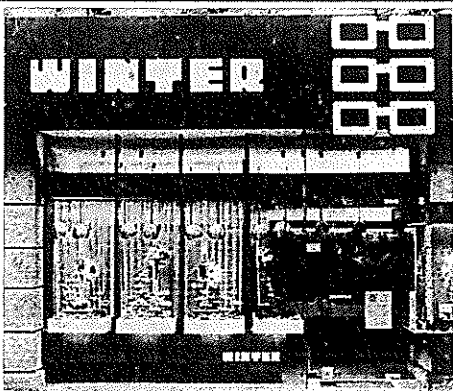
millionenfach bewährt



HOSEN-PASSAGE

Münzstraße 1a  
Ruf (05 31) 4 38 05

Die  
moderne  
Brille  
von ...



Augenoptikermeister

**WINTER**

Staatl. gepr. Augenoptiker

3300 Braunschweig, Vor der Burg 7, Tel. 4 44 00

Lieferant aller Kassen und Behörden

## Hobby-Geschenke

bereiten immer  
die größte Freude



**Walter Hesse**

SW-LEBENSTEDT  
Swindonstraße 34  
Fernruf 4 54 26

BZ 12.12.95

# BRAUNSCHWEIG

## BRAUNSCHWEIG VON OBEN: DAS VOLKSFREUNDHAUS

### Einst das „Rote Schloss“

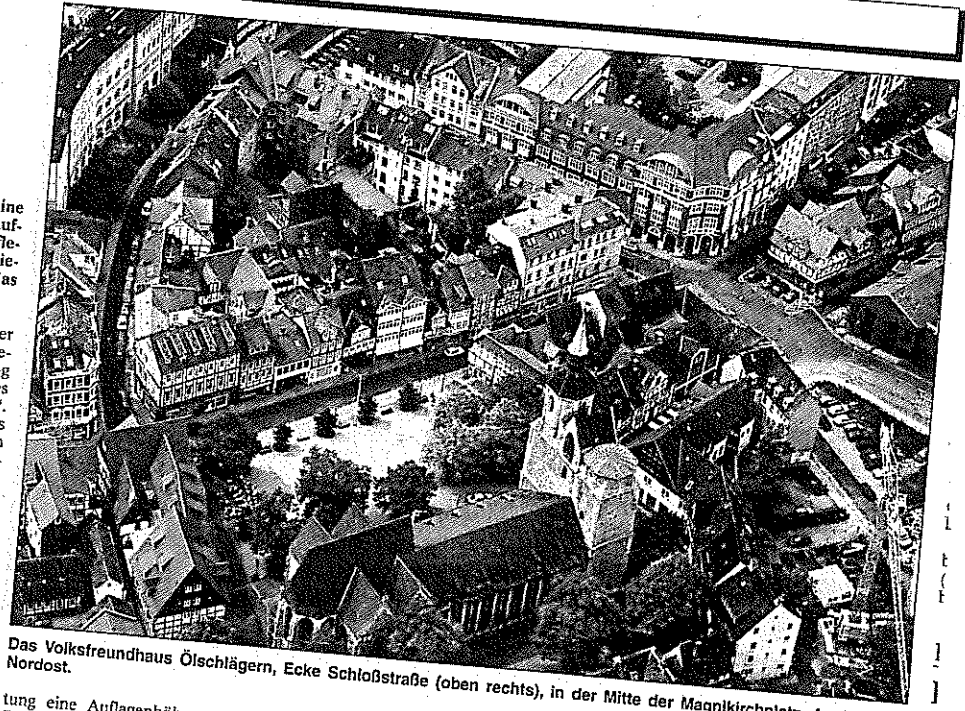
„Braunschweig von oben“ heißt eine beliebte BZ-Serie mit Luftbildaufnahmen und Texten des Heimatpflegers und Braunschweig-Kenners Dieter Heitefuß. Heute geht es um das Volksfreundhaus.

Das Haus im Magniviertel an der Schlossstraße 8 hat eine bewegte Geschichte. Weil es seit seiner Erbauung Sozialdemokraten gehörte, nannte es der Volksmund „Das Rote Schloss“. Die Schloßstraße entstand 1904/05 als Verbindung von der Ritterstraße zum Ackerhof mit Blickachse auf den Marstall des Schlosses.

Die Buchdruckerei H. Rieke & Co war seit 1871 Herausgeberin einer der ältesten sozialdemokratischen Tageszeitungen Deutschlands, des „Braunschweiger Volksfreundes“ (Begründer Wilhelm Bracke). Die Druckerei benötigte größere Räume, weil die Auflagenhöhe des Blattes ständig stieg. Es kamen genügend Geldspenden zusammen, um an der Schloßstraße 8, Ecke Ölschlagern zwei Bauplätze für ein Gebäude zu erwerben. Es sollte allen Ansprüchen gerecht werden und als Geschäfts- und Druckhaus mit Büroräumen für Gewerkschaftsorganisationen, der Arbeiterwohlfahrt, des Freidenkerverbandes, der Arbeiterbank, einer Filiale des Allgemeinen Konsumvereins und der Volksfreund-Buchhandlung eingerichtet werden.

1912 musste diesem geplanten Parteizentrum das alte Fachwerkhaus Ölschlagern 29 weichen. Unter bescheidensten sozialen Verhältnissen wohnen hier bis zu 80 Personen. Ein Teil seiner Fachwerkfassade von 1510 und 1645 fand an einem nicht weit entfernten Neubau hinter der Magnikirche Nr. 1 Verwendung.

Im Mai 1913 begann die Bauunternehmung Karl Munte mit der Ausführung. Am 6. Oktober 1913 wurde das Gebäude gerichtet und Anfang April 1914 der SPD-Parteioffizier übergeben. Seitdem war das Schicksal des Hauses eng mit dem Geschick der Braunschweiger Arbeiterbewegung verknüpft. Um 1930 erreichte die Zeit-



Das Volksfreundhaus Ölschlagern, Ecke Schloßstraße (oben rechts), in der Mitte der Magnikirchplatz, Ansicht aus Nordost. Foto: Dieter Heitefuß

ung eine Auflagenhöhe von 17 000 Exemplaren. Seit Beteiligung der NSDAP an der Braunschweiger Regierung 1930 stand der Volksfreund unter politischen Repressalien und wurde im März 1933 verboten.

Am 9. März 1933 stürmten uniformierte NS-Leute das Gebäude und verwüsteten die Inneneinrichtung. Dabei erschossen sie den Werbeleiter der SPD und stießen SPD-Anhänger aus den Fenstern. Sie warfen sämtliche Bücher, Akten, Werbematerial und Möbel hinaus. Draußen schichteten sie die Gegenstände zu einem „Scheiterhaufen“ auf, der nach dem Anzünden drei Tage brannte. In diesem Hause demütigte man Oberbürgermeister Ernst Böhme, der bald darauf zum Rücktritt gezwungen wurde.

Das Volksfreundhaus wurde beschlagnahmt und umbenannt. Die Nazis nannten es nach dem im Juni 1933 erschossenen SS-Mann „Gerhard Landmann Haus“. Man richtete darin Parteibüros und NS-geprägte Institutionen ein. Die Druckerei stellte die

„Braunschweiger Tageszeitung“ her. 1944 erhielt das Gebäude mehrfach Bombenschäden, bis zum 10. April 1945 konnte man noch die Zeitung darin drucken.

Die SPD und die bis 1933 tätige Druckerei erhielten nach Kriegsende ihre Immobilie zurück und konnten sie 1946 beziehen. Das Dachgeschoss erneuerte man beim Wiederaufbau in vereinfachter Form. 1947 wurde die „Volksfreund Druck- und Verlagsanstalt“ begründet, die ab 1949 die „Braunschweiger Presse“ druckte. 1956 erfolgte die Umfirmierung in „Braunschweig-Druck GmbH“.

Nach der Erweiterung entwickelte sich die Druckerei zu einem Spezialisten für Werbeproschüren, Geschäftsberichte, Zeitschriften und Bücher. Wegen sinkender Auflagenhöhe wurde die Braunschweiger Presse 1972 eingestellt. Nach Schließung seiner Betriebsstätte im Hause der sogenannten „Russischen Botschaft“ an der Jakobstraße 1a richtete sich der Joh. Heinrich Meyer-Verlag im Hause Ölschlä-

gern 29 ein. In diesem Traditionsverlag erscheint seit 1650 der „Braunschweiger Kalender“ und seit 1805 das „Braunschweiger Adressbuch“. 1991 zogen Braunschweig-Druck und Meyer-Verlag in ein neues Gebäude im Industriegebiet Vellenhof.

Das Haus Schloßstraße 8 unterzog der neue Besitzer 1992/93 einer gründlichen Sanierung. Die Backsteinfassade wurde nach Absprache mit der Denkmalpflege saniert und ähnlich dem Urzustand ergänzt. Den Vorbildern entsprechend erneuerte man die Fenster, jedoch mit Isolierverglasung. Der Dachbereich erhielt seine Korbbögen zurück, allerdings in verglaster Ausführung.

Auf einen Nachbau des Dachreiters (früheres Belvedere) verzichtete man aus Kostengründen. Das Dachgeschoss stattete man mit komfortablen Atelierräumen aus. Die Parteizentrale der SPD erwarb die von ihr genutzte obere Etage und den dort befindlichen „Volksfreundsaal“ als Teil-

T  
k  
s  
a  
z  
u  
li  
d  
I  
I  
R  
in  
be  
bi  
st  
tig  
At  
vo  
In  
Fe